

- reise (*Hang hai shu qi*) und *Tagebuch eines Gesandtschaftsmitglieds in England und Rußland* (*Sui shi Ying E ji*); Zhi Gang, *Bericht über die erste Gesandtschaft nach dem Fernen Westen* (*Chu shi Tai xi ji*); Liu Xihong, *Private Aufzeichnungen von einer Englandreise* (*Ying yao si ji*); Li Shuchang, *Diverse Notizen über Europa* (*Xiyang zaji*); Li Fengbao, *Tagebuch eines kaiserlichen Gesandten in Deutschland* (*Shi De ri ji*); Xue Fucheng, *Tagebuch auf der Gesandtschaftsreise nach England, Frankreich, Belgien und Italien* (*Chu shi Ying Fa Bi Yi si guo ri ji*) sowie Dai Hongci, *Tagebuch eines kaiserlichen Kommissars in neun westlichen Ländern* (*Chu shi jiu guo ri ji*).
- 7 Ein bislang nicht publiziertes und von der Autorin erstmals übersetztes Dokument ist ein Telegramm Li Hongzhangs an Friedrich Alfred Krupp aus dem Jahre 1897, welches zeigt, daß „Li Hongzhang noch am Vorabend der deutschen militärischen Besetzung der Jiaozhou-Bucht auf eine friedliche Lösung gehofft hat“ (S. 151).
 - 8 Ähnlich überzeichnet etwa Zhang Deyis Ausführungen über die Rolle der Prostitution in Europa (S. 74).
 - 9 Der Auszug aus Dai Hongcis *Tagebuch eines kaiserlichen Kommissars in neun westlichen Ländern* beispielsweise, mit knapp 22 Seiten der weitaus längste einzelne Text des Materialteils, macht im chinesischen Original nur etwa zehn Prozent des Gesamttextes aus.
 - 10 Als Einstieg in die umfangreiche Literatur zum Thema, welche die Autorin leider ignoriert, siehe H. Schmidt-Glintzer, *Geschichte der chinesischen Literatur*, Bern u.a. 1990, S. 360-61; W. H. Nienhauser (Hrsg.), *The Indiana Companion to Traditional Chinese Literature*, S. 936-939 (sub verbo „Yu-chi wen-hsüeh“).
 - 11 Siehe z.B. S. 5, 29, 56, 57.
 - 12 Siehe S. Huntington, *The Clash of Civilizations*, New York 1996 (dt.: *Der Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*, Wien 1996). Eine Kritik der Thesen Huntingtons, insbesondere im Hinblick auf den ihnen innewohnenden Ethnozentrismus, gibt J. Rüsen, „Einleitung: Für eine interkulturelle Kommunikation in der Geschichte. Die Herausforderungen des Eth-

nozentrismus in der Moderne und die Antwort der Kulturwissenschaften“, in: *Die Vielfalt der Kulturen. Erinnerung, Geschichte, Identität* 4, hrsg. von J. Rüsen u.a., Frankfurt a. M. 1998, S. 12-36.

Eberhard Reichmann, LaVeme J. Rippley und Jörg Nagler (Hrsg.), *Emigration and Settlement Patterns of German Communities in North America*, Max Kade German-American Center, Indianapolis 1995, 380 S.

Der vorliegende Sammelband vereint Beiträge einiger der bedeutendsten Wissenschaftler, die zur deutschen Amerikaauswanderung bzw. den deutsch-amerikanischen Beziehungen gearbeitet haben. In ihm sind die Beiträge der Konferenz anlässlich des 175jährigen Gründungsjubiläums der religiös-kommunistischen Kolonie New Harmony, Indiana, durch Johann Georg Rapp und seine Anhänger versammelt. Obwohl Literatur über die deutsche Migration nach Nordamerika bereits in einem reichhaltigen Umfang vorliegt, leistet das vorliegende Werk in zweierlei Hinsicht einen wichtigen Beitrag zu diesem Forschungsfeld. Einerseits wird von den einzelnen Autoren der aktuelle Forschungsstand zu den von ihnen behandelten Themen zusammenfassend präsentiert, und sie bieten, auch in methodischer Hinsicht, somit eine hervorragende Quelle zur weiteren Beschäftigung mit bedeutenden Teilbereichen der deutschen Amerikaauswanderung. Andererseits bietet der Sammelband eine nach wie vor seltene multidisziplinäre Betrachtung des Forschungsgebietes, indem er Aufsätze von Migrationsforschern, Soziologen, Linguisten, Volkskundlern u. a. vereinigt.

Ausgehend von zwei Beiträgen über die Bedeutung der Einwanderung, mit Schwerpunkt der deutschen, für die gesellschaftliche Entwicklung in Nordamerika im 18. Jh., die US-amerikanische Unabhängigkeitsrevolution und nachfolgende Konstituierung der USA, bieten

die folgenden Kapitel in sieben Schwerpunkte zusammengefaßt einen Überblick über die unterschiedlichsten Motive und Formen der Migration von Deutschland nach Nordamerika über einen Zeitraum von mehr als 300 Jahren und ihre Folgen, beharrnde und verändernde Elemente bei einer Akkulturation in die amerikanische Gesellschaft.

Bekanntlich besaßen die englischen Kolonien in Nordamerika und die USA im 19. Jh. eine starke Anziehungskraft für zahlreiche religiöse separatistische Gemeinden und Gruppen. Diese suchten vor allem die preiswert zu habende ländliche Abgeschlossenheit und religiöse Freizügigkeit in Nordamerika, um ihre „kommunistischen“ Gesellschaftsideale verwirklichen zu können. Im Gegensatz dazu hielten die großen christlichen Kirchen meist Verbindungen in die alte Heimat aufrecht. Mehrere Autoren untersuchen im vorliegenden Sammelband den Aufbau spezieller kultureller Strukturen durch evangelische und katholische Gemeinden und deren allmähliche Integration in die amerikanische Gesellschaft. Diese behielten, im Gegensatz zu den separatistischen Sekten, bis heute teilweise starken Einfluß auf das religiöse Leben in der neuen Heimat, wie beispielsweise die Missouri-Synode. Wobei gerade die Protestanten, wie Wolfgang Grams in seinem Beitrag zeigt, ihre ausgeprägte Differenzierung aus der deutschen Heimat auch in Amerika weiterpfllegten. Bettina Goldberg untersucht anhand der Missouri-Synode in Milwaukee und ihrer Schulen den allmählichen Übergang von der deutschen auf die englische Sprache im Zeitraum von 1850 bis 1930. Dabei wird deutlich, daß das antideutsche Klima in der Zeit des Ersten Weltkriegs zwar als Katalysator, aber nicht als eigentliche Ursache für den Sprachwechsel wirkte.

Neben den religiös geprägten gab es vor allem im 19. Jh. auch zahlreiche weltliche Versuche, sowohl sozialistisch und kommunistisch organisierte Kom-

munen, als auch deutsche Kolonien zu gründen. *Stefan von Senger und Eterlin* gibt einen Überblick über Konzepte und Realisierung der Kolonisationsversuche verschiedener Auswanderungsgesellschaften zwischen 1820 und 1860. Er zeigt, daß sich politische Emigranten unabhängig von ihrer Herkunft in Deutschland vor allem im mittleren Westen und in Texas niederließen. Die Gründungsprobleme der Turner-Gemeinde New Ulm in Minnesota zwischen 1854 und 1859 beschreibt *Jörg Nagler*, *Hartmut Keil* widmet sich dem Versuch einer utopisch-sozialistischen Gemeinschaft New Llano Cooperative Colony am Beginn des 20. Jhs zunächst bei Los Angeles und dann nochmals in Louisiana. Das Schicksal der meisten dieser Siedlungsversuche gleich denen der religiösen Sekten. Sie verschwanden oder erlangten nie größere Bedeutung. Allerdings fanden sich Vorstellungen der eher politisch motivierten Gemeinden teilweise noch in den sozialen Bewegungen der USA in der ersten Hälfte des 20. Jhs wieder.

Auf der Untersuchung von Kontinuität und Diskontinuität, regionaler Affinitäten der deutschen Siedlungszentren liegt ein weiterer Schwerpunkt des Sammelbandes. Nachgegangen wird der Ausprägung eines Gruppenmilieus unter den deutschen Einwanderern aus einer, aber auch aus verschiedenen deutschsprachigen Regionen. So zeigt sich z. B., daß zwar Deutsche in den allermeisten Fällen auch Deutsche heirateten, aber dabei durchaus die Partner aus verschiedenen deutschen Ländern stammen konnten. Eine ähnliche, wenn auch auf anderem Gebiet, „grenzübergreifende“ Identitätsauffassung zeigte sich bei den friesischen Auswanderern. Von ihrer amerikanischen Umwelt wurden sie als „Dutch“ oder „German“ bezeichnet, sie selbst sahen sich immer als Friesen – betonten also eine regionale, niemals eine nationale Herkunft. *Lauren Ann Kattner* zeigt in ihrem Beitrag über deut-

sche Siedlungszentren in Texas – Galveston, New Braunfels, Yorktown und Fredericksburg – in der Mitte des 19. Jhs., daß die verschiedenartige regionale Herkunft der Siedler eine Mannigfaltigkeit der Siedlungen sowohl in bezug auf die soziale Schichtung als auch auf die Architektur bedingte. *Walter Kamp-hoefner* geht den Wanderungswegen der deutschen Einwohner eines Stadtgebietes von St. Louis um 1860 nach. Dabei stößt er auf das Phänomen, daß Einwanderer aus Südwestdeutschland vielfach zunächst an der amerikanischen Ostküsten wohnten und nach einiger Zeit nach Missouri weiterzogen, dagegen die Einwohner der Stadt mit einem Geburtsort im Nordwesten Deutschlands meist direkt nach St. Louis eingewandert waren. In der Stadt selbst wohnten die Deutschen dann allerdings kaum nach Herkunftsgebieten getrennt. Die Autoren verweisen allerdings bei ihren Untersuchungsschwerpunkten stets auf die nach wie vor gebotene Vorsicht, aus ihren Ergebnissen Verallgemeinerungen für die gesamte deutsche Einwanderung zu treffen. Hier eröffnet sich noch ein weites, vor allem stark regional bezogenes Forschungsfeld.

Die drei folgenden Beiträge gehen Aspekten kultureller Gemeinsamkeiten deutscher Einwandererzentren nach, die über die Grenzen religiöser, politischer, regionaler Herkunft oder auch sprachlicher – im Sinne von mundartlicher – Gruppenbildung hinausgehen und ein wichtiges Moment der Akkulturation der Immigranten in die umgebende Gesellschaft darstellten. Sie bewirkten sowohl eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und der gegenseitigen Unterstützung der entsprechenden Volksgruppe, als auch zahlreiche kulturelle Anknüpfungsmöglichkeiten zur amerikanischen Öffentlichkeit. Veranschaulicht wird das in dem vorliegenden Band anhand des musikalischen Lebens in einer mehrheitlich von Deutschen bewohnten Stadt in Wisconsin, der Wider-

spiegelung des Lebens der Frauen um 1900 anhand zweier bedeutender deutscher Zeitungen in New York City und einer Untersuchung über die Identität deutscher Juden, die im 19. Jh. in den Mittelwesten zogen.

Mit den abschließenden zusammenfassenden Aufsätzen weitet sich der Blick auch auf die Deutschen in Kanada aus. Außerdem wird die Haltung verschiedener sozialer Gruppen in Deutschland wie auch innerhalb der deutschen Emigranten und der US-amerikanischen Gesellschaft zum Problem von Aus- bzw. Einwanderung und Emigration verdeutlicht. Den Herausgebern ist es gelungen, Themen zu vereinen, die das komplexe Feld der deutsch-amerikanischen Geschichtsforschung umspannen. Kompetenz, wissenschaftliche Exaktheit und ein souveräner Stil charakterisieren diesen beeindruckenden Sammelband, der eine Art Pflichtlektüre für jeden mit diesem historischen Thema Beschäftigten sein sollte.

Falk Höppner

Arnon Gill, Freiheitskämpfe der Polen im 19. Jahrhundert. Erhebungen – Aufstände – Revolutionen, Peter Lang, Frankfurt a. M. 1997, 481 S.

Arnon Gill beschäftigt sich in seinem Buch mit den Ereignissen der polnischen Geschichte, die seinerzeit ungewöhnlich viel Aufmerksamkeit der deutschen Öffentlichkeit auf sich gezogen haben. Der Novembraufstand und die darauffolgende Massenemigration seiner Teilnehmer hatten sogar in der deutschen Literatur einen charakteristischen Niederschlag gefunden – die „Polenlieder“. Zur Popularität des „aufständischen“ Themas hane sicherlich die Befangenheit der deutschen Teilungsmacht beigetragen, aber auch die Tatsache, daß das deutsche politisch interessierte Publikum die polnischen Kämpfe für seine internen